

Die
chronischen Krankheiten,

ihre eigenthümliche Natur

und

homöopathische Heilung;

von

Dr. Samuel Hahnemann.

Erster Theil.

Zweite, viel vermehrte Auflage.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1835.



V o r w o r t

zur ersten Ausgabe 1828.

Wüßte ich nicht, zu welcher Absicht ich hier auf Erden war — „selbst möglichst gut zu werden und umher besser zu machen, was nur in meinen Kräften stand“ — ich müßte mich für sehr weltunklug halten, eine Kunst vor meinem Tode zum gemeinen Besten hinzugeben, in deren Besitz ich allein war und welche daher, bei ihrer Verheimlichung, mir fort und fort möglichst einträglich zu machen, bei mir stand.

Indem ich aber der Welt diese großen Funde mittheile, bedauere ich, zweifeln zu müssen, ob meine Zeitgenossen die Folgerichtigkeit dieser meiner Lehren einsehen, sie sorgfältig nachahmen und den unendlichen daraus für die leidende Menschheit zu ziehenden Gewinn, welcher aus der treuen, pünktlichen Befolgung derselben unausbleiblich hervorgehen muß, erlangen werden — oder ob sie, durch das Unerhörte mancher dieser Eröffnungen zurückgeschreckt, sie lieber ungeprüft und unnachgeahmt, also ungenutzt lassen werden.

Wenigstens kann ich nicht hoffen, daß es diesen wichtigen Mittheilungen besser ergehen werde, als der schon bisher von mir vorgetragenen allgemeinen Homöopathie, wo man, aus Unglauben an die Kraft so kleiner und verdünnter (aber, was man übersah, desto zweckmäßiger für ihren homöopathischen Zweck in ihrer dynamischen Wirkungs-Fähigkeit entwickelter) Arznei-Gaben, wie ich sie nach tausend warnenden Versuchen endlich als die zweckmäßigsten der Arztwelt mittheilen

konnte, lieber erst Jahre lang mit großen und größern Gaben (meinen treuen Versicherungen und Gründen mißtrauend) die Kranken in Gefahr setzte, und daher (wie zuerst ich, ehe ich zu dieser Herabstimmung der Gaben gelangte) den heilsamen Erfolg gewöhnlich nicht erleben konnte.

Was würden sie gewagt haben, wenn sie meinen Angaben gleich anfänglich gefolgt und gerade diese kleinen Gaben zuerst in Gebrauch gezogen hätten? Konnte ihnen da etwas Schlimmeres begegnen, als daß diese Gaben nicht halfen? schaden konnten sie doch nicht! Aber bei ihrer unverständigen, eigenmächtigen Anwendung großer Gaben zu homöopathischem Gebrauche gingen sie nur, in der That, nur abermals denselben für die Kranken so gefahrvollen Umweg zur Wahrheit, den ich schon, um ihnen denselben zu ersparen, mit Zittern, aber glücklich zurückgelegt hatte, und mußten, nach Anrichtung manchen Unheils und nach vergeudeter schöner Lebenszeit, doch endlich, wenn sie wirklich heilen wollten, an dem einzig richtigen Ziele anlangen, was ich ihnen treulich und offen und mit Gründen längst zuvor schon dargelegt hatte.

Werden sie es mit dem ihnen hier mitgetheilten großen Funde besser machen!

Und wenn sie's nun nicht besser damit machen — wohl! — so wird eine gewissenhaftere und einsichtigere Nachwelt den Vorzug allein haben, in treuer, pünktlicher Befolgung der hier folgenden Lehren, die Menschheit von den unzähligen Qualen befreien zu können, welche von den unnennbaren, langwierigen Krankheiten auf den armen Kranken lasteten, so weit die Geschichte reicht — eine Wohlthat, welche durch das bisher schon von der Homöopathie Gelehrte noch nicht zu erreichen war.

Natur der chronischen Krankheiten.

Bisher erwies überall die treu befolgte, homöopathische Heilkunst, wie sie in meinen und meiner Schüler Schriften gelehrt worden war, ihren natürlichen Vorzug vor jedem allöopathischen Verfahren bei allen die Menschen nicht nur schnell befallenden (akuten) Krankheiten, sondern auch bei den epidemischen Seuchen und sporadischen Fiebern sehr entschieden und auffallend.

Die venerischen Krankheiten wurden von der Homöopathie ebenfalls weit sicherer, unbeschwerlicher und ohne Nachwehen gründlich geheilt, indem sie, ohne die örtlich entstandenen Uebel weder zu stören noch zu zerstören, das innere Grundübel durch das beste specifische Mittel einzig von innen vernichtete und heilte.

Aber die Zahl der übrigen langwierigen Krankheiten auf der weiten Erde war ungleich größer, ja ungeheuer groß, und blieb es.

Ihre Behandlung durch die bisherigen allöopathischen Aerzte diente bloß zur Erhöhung der Plagen dieser Art Kranken; denn es ward von ihnen mit aller der Menge eckelhafter Gemische, aus heftigen Arznei-Substanzen in großen Gaben vom Apotheker zusammengesetzt, deren einzelne wahre Wirkung ihnen unbekannt war, mit allen den vielerlei Bädern, den Schweiß und Speichel in Menge hervortreibenden, den (schmerzstillenden?) Betäubungsmitteln, den Klystiren, den Einreibungen, Bähungen, Räucherungen, den Ziehpflastern, Exutorien, Fontanellen, vorzüglich aber den ewigen Laxauzen, Blutegeln, Blutabzapfungen und Hungerkuren, oder wie die, gewöhnlich der Mode folgenden, medicinischen Qualen sonst noch alle heißen mögen, theils das Uebel ärger gemacht und die Lebenskraft, allen Zwischengebrauchs angeblicher Stärkungsmittel ungeachtet, mehr und mehr vermindert, theils, wenn eine auffallende Aenderung von ihnen bewirkt worden war, statt des bisherigen Leidens ein anderer, schlimmerer krankhafter Zustand, namenlose Arznei-Krankheiten (ungleich schlim-

mere, unheilbarere als die anfängliche natürliche) herbeigeführt unter der Tröstung des Arztes: „die alte Krankheit habe er glücklich gehoben; es sey zwar Schade, daß sich eine neue (?) Krankheit zeige, er hoffe aber, mit deren Besiegung eben so glücklich fertig zu werden, wie mit der erstern.“ — Und so ging es dann, unter Abänderung der Formen desselben Uebels und unter Zusatz neuer, von den unächten, schädlichen Arzneien erzeugten Uebel, in der Steigerung der Leiden des Kranken fort, bis mit dem letzten Athemzuge auch die Klagen des Bedauernswürdigen auf immer verhallten und die Angehörigen mit der tröstlichen Vorspiegelung beschwichtigt wurden: „es sey doch nun alles Erdenkliche bei dem Verbliebenen gebraucht und angewendet worden.“

Nicht so die große Gabe Gottes, die Homöopathie!

Selbst in diesen übrigen Arten chronischer Krankheiten leisteten ihre Jünger — wenn sie den Kranken nicht schon zu sehr durch allöopathische Kuren (wie doch leider so oft, im Fall etwas Geld an ihm zu verdienen gewesen) verderbt und zu Grunde gerichtet fanden — unter Befolgung dessen, was meine bisherigen Schriften und meine ehemaligen mündlichen Vorträge hiervon lehrten, doch bei weitem mehr, als alle bisherigen sogenannten Kurarten.

Nach dieser naturgemässern Handlungsweise konnten sie den gegenwärtigen, chronischen Leidenszustand, welchen sie nach allen sinnlich wahrnehmbaren Symptomen ausgeforscht vor sich liegen hatten, mit dem unermüdet aufgesuchten, unter den bisher auf ihre reine, wahre Wirkung geprüften, am meisten passenden, homöopathischen Mittel in der kleinsten Gabe (ohne Beraubung des Kranken an Säften und Kräften, wie die Allöopathie der gewöhnlichen Aerzte) in oft kurzer Zeit beseitigen, so daß der Kranke gebessert wieder frohe Lebenstage genießen konnte — Besserungen, welche alles, was je die Allöopathie in seltenen Fällen durch einen Glücksgriff in die Arzneibüchsen irgend einmal erreicht hatte, immer noch bei weitem übertraf.

Die Beschwerden wichen durch eine sehr kleine Gabe desjenigen Arzneimittels, welches die gegenwärtige Reihe von Krankheitszufällen am gesunden Menschen ähnlich hervorbringen zu können, schon erwiesen hatte, großentheils, und wenn das Uebel nicht gar zu alt, nicht in hohem Grade und nicht zu sehr allöopathisch verderbt war, oft auf eine geraume Zeit, so daß die Menschheit schon ob dieser Hülfe sich glücklich

preisen konnte und, nicht selten, wirklich pries. Der so Behandelte konnte sich ziemlich für gesund halten und hielt sich selbst nicht selten dafür, wenn er seinen nunmehrigen, gebesserten Zustand billig beurtheilte und ihn mit dem weit leidenvollern vor der homöopathischen Hülfe in Vergleichung stellte. *)

Doch oft schon etwas grobe Diätsünden, eine Verkältung, der Zutritt einer vorzüglich rauhen, nafskalten oder stürmischen Witterung, so wie der (auch noch so milde) Herbst, besonders aber der Winter und der winterliche Frühling, dann eine heftige Anstrengung des Körpers oder Geistes, besonders aber die Gesundheits-Erschütterung durch eine äufsere, grofse Beschädigung, oder ein sehr trauriges, das Gemüth bengelndes Ereignifs, öfterer Schreck, grofser Gram und Kummer und anhaltende Aergernifs brachten oft, (wenn die anscheinend geheilte Krankheit eine schon weiter entwickelte Psora zum Grunde gehabt hatte, oder) bei einem geschwächten Körper, gar bald wieder das eine oder mehre der schon besiegt geschienenen Leiden, auch wohl mit einigen ganz neuen Zufällen verschlimmert, hervor, welche, wo nicht bedenklicher, als die vordem homöopathisch beseitigten, doch oft eben so beschwerlich und nun hartnäckiger waren. In letzterm Falle gab der homöopathische Arzt das nunmehr hier, als gegen eine neue Krankheit gerichtete, unter den gekannten am meisten passende Arzneimittel natürlich wieder mit ziemlichem Erfolge, welcher den Kranken abermal in einen bessern Zustand vor der Hand versetzte. Im erstern Falle hingegen, wo blofs die schon getilgt geschienenen Beschwerden sich, nach oben erwähnten

*) Von dieser Art waren die Heilungen von Krankheit aus nicht vollkommen entwickelter Psora, die durch gute Behandlung von meinen Schülern mit Mitteln, die nicht zu den später für Haupt-Antipsorika sich erwiesenen Arzneien gehörten, behandelt worden, weil sie damals noch nicht bekannt waren, sondern nur mit solchen, welche die vorhandenen mäfsigen Symptome homöopathisch bestens deckten und vor der Hand beseitigten, wodurch eine Art Heilung bewerkstelligt ward, welche die auftauchende Psora wieder in ihren latenten Zustand zurückbrachte und so eine Art Wohlbefinden vorzüglich bei jungen, kräftigen Personen erzielte, was jeder nicht genau forschende Beobachter für wahre Gesundheit halten mußte, oft von vieljähriger Dauer. Aber bei chronischen Krankheiten von schon völlig entwickelter Psora reichten die damals nur bekannten Arzneien zur vollständigen Heilung nie hin, so wenig als sie jetzt noch hinreichen.

Veranlassungen, wieder erneuerten, half das zum ersten Male dienlich gewesene Mittel doch weit weniger vollkommen, und bei seiner abermaligen Wiederholung noch weniger. Dann kamen wohl gar unter der Wirkung des angemessenst geschienenen homöopathischen Arzneimittels, selbst bei untadelhafter Lebensweise des Kranken, neue Krankheits-Symptome hinzu, welche mit andern möglichst passenden Arzneien doch nur dürftig und unvollkommen beseitigt werden konnten — auch wohl gar nicht gebessert wurden, wenn obgedachte widrige Ereignisse von außen die Besserung hinderten.

Es pflegte wohl zuweilen ein freudiges Geschick, oder eine durch Glück verbesserte äußere Lage seiner Umstände, eine angenehme Reise, günstige Jahreszeit und trockene, gleichförmige Witterung einen merkwürdigen Stillstand in dem chronischen Uebel des Kranken hervorzubringen von kürzerer oder längerer Dauer, wo dann der Homöopathiker den Kranken für ziemlich genesen halten konnte, und der Kranke, wenn er erträgliche, mäßige Uebel gutmüthig übersah, sich selbst für gesund hielt; aber dieser günstige Stillstand war doch nie von langer Dauer, und die Rückkehr und öftere Rückkehr der Uebel liefs am Ende auch die bestgewählten, bis dahin bekannten, homöopathischen Arzneien in der geeignetsten Gabe, je öfterer sie wiederholt wurden, desto weniger hilfreich; sie blieben zuletzt kaum schwache Erleichterungsmittel. Gewöhnlich aber blieben nach öfters versuchtem Besiegen des immer etwas abgeändert sich wieder hervorthuenden Uebels Beschwerden übrig, welche die bisher ausgeprüften, nicht wenigen, homöopathischen Arzneien ungetilgt, ja oft unvermindert lassen mußten — immer andre und andre Beschwerden, auch wohl immer beschwerlichere und in der Folgezeit bedenklichere — selbst bei tadelloser Lebensweise des Kranken und bei pünktlicher Folgsamkeit desselben. Das chronische Siechthum liefs sich durch alles diefs im Grunde nur wenig in seinem Fortgange vom homöopathischen Arzte anhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahre zu Jahre.

Diefs war und blieb der schnellere oder langsamere Vorgang solcher Kuren aller unvenerischen, beträchtlichen, chronischen Krankheiten, selbst wenn sie genau nach den Lehren der bis hierher bekannten homöopathischen Kunst geführt zu werden schienen. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos.

Und dennoch war die Lehre selbst auf die unumstößlichsten Pfeiler der Wahrheit gestützt und wird es ewig seyn. Die Beglaubigung ihrer Vortrefflichkeit, ja, ich möchte sagen (— so weit sich dieß von menschlichen Dingen sagen läßt —) ihrer Untrüglichkeit hat sie durch Thatsachen der Welt vor Augen gelegt.

Sie, die Homöopathie, lehrte allein und zuerst die großen, in sich abgeschlossenen Krankheiten, das alte, glatte Sydenhamische Scharlachfieber, das neuere Purpurfriesel, den Keichhusten, die häutige Bränne, die Feigwarzenkrankheit, die Herbstruhren mit den specifisch helfenden homöopathischen Arzneien heilen; selbst die hitzigen Seitenstiche und die typhösen contagiösen Seuchen müssen durch wenige kleine Gaben richtig homöopathisch gewählter Arznei sich sehr bald von ihr in Gesundheit verwandeln lassen.

Woher also jener weniger günstige, jener ungünstige Erfolg von fortgesetzter Behandlung der unvenerischen chronischen Krankheiten selbst durch die Homöopathie? Woran lag es bei den Tausenden fehlgeschlagener Bemühungen, die übrigen Krankheitsfälle langwieriger Art so zu heilen, daß dauerhafte Genesung davon erwüchse?

Vielleicht an der noch zu geringen Zahl der auf ihre reinen Wirkungen ausgeprüften, homöopathischen Heilwerkzeuge!

Hiermit trösteten sich bisher die Schüler der Homöopathie; aber dem Gründer derselben genügte diese Ausflucht oder dieser sogenannte Trost nie — auch schon deshalb nicht, weil auch der von Jahre zu Jahre sich mehrende, neue Zuwachs an geprüften, kräftigen Arzneimitteln die Heilung der chronischen (unvenerischen) Krankheiten um keinen Schritt weiter brachte, zumal da doch akute (nicht schon beim Beginn den unvermeidlichen, nahen Tod verheißende) Krankheiten bei richtig angebrachtem homöopathischen Arznei-Gebrauch nicht nur erträglich beseitigt, sondern mit Hülfe der nie ruhenden Lebens-Erhaltungskraft in unserm Organism bald und völlig hergestellt zu werden pflegen!

Warum kann nun diese, durch homöopathische Arznei wirksam afficirte, zur Herstellung der Integrität des Organism erschaffene, und unermüdet zur Vollendung der Genesung bei selbst schweren akuten Krankheiten thätige, erfolgreiche Lebenskraft in jenen chronischen Uebeln, selbst mit Hülfe der die gegenwärtigen Symptome bestens deckenden homöopathi-

sehen Arzneien, keine wahre, dauernde Genesung zu Stande bringen? Was hält sie davon ab?

Dieser so natürlichen Frage Beantwortung mußte mich auf die Natur dieser chronischen Krankheiten hinführen.

Den Grund also anzufinden, warum alle die von der Homöopathie gekannten Arzneien keine wahre Heilung in gedachten Krankheiten bringen und eine, wo möglich richtigere und richtige Einsicht in die wahre Beschaffenheit jener Tausende von ungeheilt bleibenden — bei der unumstößlichen Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes, dennoch ungeheilt bleibenden — chronischen Krankheiten gewinnen konnten, diese höchst ernste Aufgabe beschäftigte mich seit den Jahren 1816, 1817 bei Tag und Nacht und, siehe! der Geber alles Guten liefs mich allmählig in diesem Zeitraume durch unablässiges Nachdenken, unermüdete Forschungen, treue Beobachtungen und die genauesten Versuche das erhabene Räthsel zum Wohle der Menschheit lösen. *)

Die durchgängig sich wiederholende Thatsache, dafs die auch auf die beste Weise mit den bis dahin ausgeprüften Arzneien homöopathisch behandelten, unvenerischen chronischen Uebel nach ihrer wiederholten Beseitigung dennoch, und zwar immer in einer mehr oder weniger abgeänderten Gestalt und mit neuen Symptomen ausgestattet wiederkehrten, ja alle Jahre mit einem Zuwachse an Beschwerden wiederkehrten, gab mir den ersten Aufschlufs: dafs der homöopathische Arzt bei dieser Art chronischer Uebel, ja bei allen (unvenerischen) chronischen Krankheitsfällen es nicht allein mit der eben vor Au-

*) Doch liefs ich von allen diesen unsäglichen Bemühungen nichts vor der Welt, nichts vor meinen Schülern verlauten, nicht etwa deshalb, weil die häufig mir erwiesenen Undankbarkeiten mich davon abgehalten hätten — denn ich achte weder des Undanks, noch der Verfolgungen auf meinem mühsamen, aber wegen des erstrebten grossen Ziels dennoch gar nicht freudelosen Lebenswege. — Nein, ich liefs überall nichts davon verlauten, weil es unschicklich, ja schädlich ist, von unreifen Dingen zu reden oder zu schreiben. Erst im Jahre 1827 habe ich zweien meiner, um die homöopathische Kunst am meisten sich verdient gemachten Schülern das Hauptsächlichste davon zu ihrem und ihrer Kranken Wohle mitgetheilt, um nicht die ganze Wissenschaft für die Welt verloren gehen zu lassen, wenn mich etwa vor Vollendung dieses Buchs ein höherer Wink in die Ewigkeit abgerufen hätte, was in meinem 73sten Lebensjahre nicht unwahrscheinlich war.

gen liegenden Krankheits-Erscheinung zu thun habe, sie nicht für eine in sich abgeschlossene Krankheit anzusehn und zu heilen habe — welche sonst in kurzer Zeit und auf immer homöopathisch gefilgt und geheilt worden seyn müfste, wie doch die Erfahrung und der Erfolg widerlegte — sondern dafs er es immer nur mit einem abgesonderten Theile eines tief liegenden Ur-Uebels zu thun habe, dessen grosfer Umfang in den von Zeit zu Zeit sich hervorthuenden neuen Zufällen sich zeige, dafs er daher sich keine Hoffnung machen dürfe, die einzelnen Krankheitsfälle dieser Art, in der bisherigen Voraussetzung, als seyen sie für sich bestehende, in sich abgeschlossene Krankheiten, dauerhaft zu heilen, so dafs sie selbst nie wieder und auch keine andern, neuen, beschwerlichern Symptome an ihrer Stelle wieder hervorspriefsten, dafs er folglich möglichst den ganzen Umfang aller der dem unbekanntem Ur-Uebel eignen Zufälle und Symptome erst kennen müsse, ehe er sich Hoffnung machen könne, eine oder mehre, das ganze Grundübel mittels ihrer eigenthümlichen Symptome homöopathisch deckende Arzneien anzufinden, durch welche er dann das Siechthum in seinem ganzen Umfange, folglich auch seine einzelnen Glieder, das ist, alle seine in so verschiedenen Krankheitsfällen erscheinenden Krankheits-Fragmente heilkräftig zu besiegen und auszulöschen im Stande wäre.

Dafs aber das gesuchte Ur-Uebel noch überdiefs miasmatisch chronischer Natur seyn müsse, zeigte sich mir klärlieh in dem Umstande, weil es nie, sobald es bis zu einiger Höhe gediehen und entwickelt war, durch die Kraft einer robusten Constitution aufgehoben, nie durch die gesündeste Diät und Lebensordnung besiegt wird oder von selbst erlischt, sondern mit den Jahren sich immer mehr, durch Uebergang in andre, bedenklichere Symptome, *) verschlimmert bis ans Ende des Lebens, wie jede chronische, miasmatische Krankheit, zum Beispiel die nicht mit Quecksilber, ihrem Spezifikum, von in-

*) Nicht selten gingen Lungeneiterung in Wahnsinn, vertrocknende Geschwüre in Wassersucht oder Schlagflufs, Wechselieber in Asthma, Unterleibsbeschwerden in Gelenkschmerzen oder Lähmungen, Gliederreissen in Blutflüsse u. s. w. über, und es war nicht schwer einzusehen, dafs die neuern Uebel ebenfalls in dem vorhandenen alten Siechthume gegründet seyn müfsten und nur Theile eines weit gröfsern Ganzen seyn könnten.

nen geheilte, in Lustsenche übergegangene, venerische Schanker-Krankheit, welche ebenfalls nie von selbst erlischt, sondern (auch bei der besten Lebensweise und der robustesten Körper-Constitution) mit jedem Jahre zunimmt und immer in neuen und schlimmern Symptomen sich entfaltet, ebenfalls bis ans Ende des Lebens.

So weit war ich, als ich bei meinen Forschungen und Beobachtungen an solchen (unvenerischen) chronischen Kranken gleich anfänglich schon wahrnahm, daß die Verhinderung der Heilung der (täuschend als eigne und in sich abgeschlossene Krankheit erscheinenden) mancherlei Krankheitsfälle auf homöopathischem Wege mit den bis dahin ausgeprüften Arzneien, in den meisten Fällen, in einem, nicht selten geständigen, vor-maligen Krätz-Ausschlag nur gar zu oft zu liegen schien; auch dafürte sich gewöhnlich der Anfang aller ihrer nachgängigen Leiden von dieser Zeit her. Zudem hatte sich bei ähnlich chronischen Kranken, welche eine solche Ansteckung nicht gestanden, auch wohl, was noch häufiger war, aus Unachtsamkeit nicht bemerkt hatten, oder sich derselben wenigstens nicht erinnern konnten, nach meiner sorgfältigen Nachforschung dennoch gemeinlich ausgewiesen, daß sich kleine Spuren davon (einzelne Krätzbläschen, Flechten u. s. w.) bei ihnen von Zeit zu Zeit, wenn auch selten, gezeigt hatten, als untrügliche Zeichen der ehemaligen Ansteckung dieser Art.

Diese Umstände, in Verbindung mit der Thatsache, daß unzählige Beobachtungen der Aerzte,*) so wie nicht selten meine eignen Erfahrungen gelehrt hatten, wie auf durch böse Kunst unterdrückten oder durch andre Ereignisse von der Haut verschwundenen Krätz-Ausschlag chronische Leiden mit gleichen oder ähnlichen Symptomen, bei sonst gesunden Menschen, augenscheinlich gefolgt waren, konnten mir keinen Zweifel übrig lassen über den innern Feind, mit welchem ich es bei ihrer ärztlichen Behandlung zu thun hatte.

Nach und nach lernte ich hülfreichere Mittel gegen dieses so viele Leiden erzeugende Ur-Uebel, das ist, gegen die mit einem allgemeinen Namen zu benennende *Psora* (innere Krätzkrankheit mit oder ohne ihren Hautausschlag) finden, und es ward mir dann beim Gebrauche dieser Arzneien in ähuli-

*) Auch in neueren Zeiten vorzüglich durch von *Autenrieth* (s. Tübinger Blätter für Naturwissenschaft und Arzneikunde, 2 B. 2. Heft.).

chen chronischen Krankheiten, welchen der Kranke eine solche Ansteckung auch nicht nachweisen konnte, durch die erfolgende Hülfe einleuchtend, dafs auch diese Fälle, wo der Kranke sich keiner Ansteckung dieser Art erinnerte, dennoch von der ihm vielleicht schon in der Wiege oder sonst innerlich mitgetheilten *Psora* herrühren müßten, was dann auch bei sorgfältigerer Nachforschung bei den Eltern oder alten Anverwandten sehr oft seine Bestätigung fand.

Die genaueste Beobachtung der Hülfskraft der schon in den ersten dieser 11 Jahre hinzugefundenen antipsorischen Mittel belehrte mich immer mehr, wie häufig sowohl die mäßigen, als die größern und gröfsten chronischen Krankheiten dieses Ursprungs seyen.

Sie belehrte mich, dafs nicht allein die meisten jener vielerlei Hautausschläge, welche Willan mit ängstlicher Mühe von einander schied und mit eignen Namen belegte, sondern auch fast alle After-Organisationen von der Fingerwarze an, bis zu den gröfsten Balg-Geschwülsten, von den Fingernägel-Verunstaltungen an, bis zu den Knochen-Geschwülsten und den Verkrüppelungen des Rückgrats und mehren andern Erweichungen und Verbiegungen der Knochen im zarten und spätern Alter, dafs häufiges Nasenbluten eben sowohl als die Blut-Anhäufungen in den Venen des Mastdarms und des Afters oder die Blut-Entleerungen aus denselben (blinde oder fließende Hämorrhoiden), so wie der Bluthusten oder das Bluterbrechen oder Blutharuen, und eben sowohl die fehlende als die zu häufige weibliche Monatszeit, der mehrjährige Nachtschweiß eben sowohl als die pergamentartige Dürre der Haut, der mehrjährige Durchfall eben sowohl als die stete Hartleibigkeit und Leibverstopfung, die langwierigen Schmerzen hier oder da eben sowohl als die langjährig wiederkehrenden Convulsionen, die chronischen Geschwüre und Entzündungen, Hypersarkosen und Geschwülste sowohl, als die Abzehrungen, die Ueberempfindlichkeit sowohl, als die mancherlei Fehler oder der Mangel der Sehkraft, des Gehör-, Geruch-, Geschmack- und Tast-Sinnes, der übermäßige sowohl als der erloschene Geschlechtstrieb, sowohl die Geistes- als die Gemüths-Krankheiten vom Blödsinn bis zur Exstase, von der Schwernuth bis zur Wuth, die Ohnmachten und Schwindel wie die sogenannten Herz-Krankheiten, die Unterleibs-Uebel sammt Allem, was man unter Hysterie und Hypochondrie begreift — mit einem Worte, dafs Tausende von der Pathologie mit ver-

schiedenen Namen belegter, langwieriger Leiden des Menschen — mit wenigen Ausnahmen, wahre Abkömmlinge einzig der vielgestaltigen *Psora* seyen. Sie belehrte mich bei fortgesetzten Beobachtungen, Vergleichen und Versuchen in den letzten Jahren, daß die in ihren auffallenden Beschwerden so ungemein abweichenden und bei den verschiedenen Kranken so höchst verschieden scheinenden langwierigen Leiden und Gebrechen Leibes und der Seele (wenn sie nicht zu den beiden venerischen Uebeln, der *Syphilis* und der *Sycosis* zu zählen sind), alle nur theilweise Aeusserungen jenes uralten chronischen Aussatz- und Krätz-Miasms, das ist, bloß Abkömmlinge eines und desselben ungeheuern Ur-Uebels sind, dessen fast zahllose Symptome auf gleiche Weise nur Ein Ganzes bilden und daher nur als Glieder einer und derselben Krankheit anzusehen und ärztlich zu behandeln sind, wie in einem großen epidemischen Typhus (z. B. dem im Jahre 1813), wo der eine Kranke nur an einigen dieser Seuche eignen Symptomen darnieder liegt, ein zweiter Kranker wieder an nur einigen, aber andern Zufällen leidet, indefs ein dritter, vierter u. s. w. zum Theil wieder andere, dieser Epidemie zugehörige Uebel klagt, während sie doch alle an einem und demselben pestartigen Fieber kranken, und nur die von allen oder vielen dieser Kranken zusammen genommenen Symptome das ganze und vollständige Bild des zu der Zeit herrschenden Typhus darstellen, wofür das, oder die paar homöopathisch gefundenen Heilmittel *) den ganzen Typhus heilen und daher auch bei jedem einzelnen Kranken sich specifisch hilfreich erweisen, ob er gleich nur an, von denen der Andern abweichenden Symptomen leidet, und fast jeder an einer andern Krankheit zu leiden scheint. **)

Eben so, nur in weit größerm Mafsstabe, ist es auch mit der *Psora* beschaffen, jenem Grundübel so vieler chronischen Siechthume, deren jedes von dem andern wesentlich verschieden zu seyn scheint, es aber im Grunde nicht ist, wie schon die Uebereinkunft mehrer, ihnen gemeinsamer, während ihres allmählichen Verlaufs sich zeigender Symptome und so auch ihrer aller Heilung durch dieselben Heilmittel darthut.

*) Im Typhus von 1813 waren *Zaunrebe* und *Wurzelsumach* die für alle Kranke specifischen Heilmittel.

**) S. *Organon der Heilkunst*, fünfte Auflage 1834. §. 100 u. f.

Alle chronischen Krankheiten der Menschen — auch die sich selbst überlassenen, nicht durch verkehrte Behandlung verschlimmertem — zeigen, wie gesagt, eine solche Beharrlichkeit und Ausdauer, daß, sobald sie sich entwickelt haben (und durch die Kunst nicht gründlich geheilt werden), sie mit den Jahren immer mehr zunehmen und lebenslang durch die eignen Kräfte selbst der robustesten Natur, auch bei der gesündesten Lebensart und Diät nicht gemindert, und noch weniger besiegt und ausgelöscht werden, nie also von selbst vergehen, sondern wachsen und sich verschlimmern bis zum Tode. Sie müssen daher sämmtlich festständige chronische Miasmen zum Ursprunge und zum Grunde haben, wodurch ihre Parasiten-Existenz im menschlichen Organism sich immerdar erhöhen und wachsen zu können befähigt wird.

In Europa (auch in den andern Welttheilen, so viel bekannt ist) findet man, allen Nachforschungen zufolge, nur drei solcher chronischen Miasmen, deren Krankheiten sich mit Lokal-Symptomen hervorthun und von denen wo nicht alle, doch die meisten chronischen Uebel herkommen, nämlich erstens die *Syphilis* (auch sonst wohl von mir venerische Schankerkrankheit genannt), dann die *Sycosis* oder die Feigwarzenkrankheit, und endlich die dem Krätz-Ausschlage zum Grunde liegende chronische Krankheit, die *Psora*, von welcher, als von der wichtigsten unter allen, zuerst die Rede seyn wird.

Die *Psora* ist es, jene älteste, allgemeinste, verderblichste und dennoch am meisten verkannte, chronisch-miasmatische Krankheit, welche seit vielen Jahrtausenden die Völker verunstaltete und peinigte, seit den letzten Jahrhunderten aber die Mutter aller der Tausende unglaublich verschiedener (akuter und) chronischer (unvenerischer) Uebel geworden ist, von denen jetzt das cultivirte Menschengeschlecht auf der ganzen bewohnten Erde mehr und mehr heimgesucht wird.

Die *Psora* ist die älteste miasmatisch - chronische Krankheit, die wir kennen.

Eben so langwierig als die *Syphilis* oder die *Sycosis*, und daher, wenn sie nicht gründlich geheilt wird, vor dem letzten Hauche auch des längsten Menschenlebens, ebenfalls nicht erlöschend (indem selbst die robusteste Natur nie durch eigne Kraft sie in sich zu vernichten und anzulöschen vermag), ist die Krätzkrankheit (*Psora*) noch überdiß die

älteste und vielköpfigste unter allen miasmatisch-chronischen Krankheiten.

In den vielen Jahrtausenden, seit sie das Menschengeschlecht heimgesucht haben mag — denn die älteste Geschichte der ältesten Völker erreicht ihren Ursprung nicht — hat sie dergestalt an Umfang ihrer krankhaften Aeusserungen zugenommen (ein Umfang, welcher wohl durch die in so undenklichen Jahren gewachsene Ausbildung derselben in so vielen Millionen Organismen einigermaßen erklärt werden könnte, welche sie ergriff und die sie durchgegangen ist), daß ihre sekundären Symptome fast nicht zu zählen sind, und alle vorkommenden, natürlichen (nicht erst durch böse Arztes-Kunst oder durch Gesundheit verderbende Arbeiten in Quecksilber, Blei, Arsenik u. s. w. erzeugten) chronischen Leiden, welche unter hundert Eigennamen als angeblich gesonderte und in sich abgeschlossene Krankheiten in der gewöhnlichen Pathologie figuriren — wenn man die von Syphilis und die noch weit seltener von Sycosis entspringenden ausnimmt — ich sage, alle übrigen benannten und namenlosen chronischen Uebel sämmtlich in der *Psora* ihren wahren Ursprung, ihre einzige Quelle finden.

Die allerältesten Denkmäler der Geschichte, welche wir besitzen, haben die *Psora* schon in großer Ausbildung. Moses *) vor 3400 Jahren zeichnet schon mehrere Abarten dersel-

*) Im dritten Buche, im 13ten Kapitel sowohl, als wo er (21. Kapitel V. 20.) von den Körperfehlern redet, die ein zu opfern bestimmter Priester nicht an sich haben dürfe, wird die bössartige Krätze mit dem Worte קִרְבַּת bezeichnet, was die alexandrinischen Uebersetzer (70 Dolmetscher) ψώρα ἀγρία übersetzen, die Vulgate aber mit *scabies jugis*. Der talmudische Ausleger Jonathan erklärt es für trockne, über den Körper verbreitete Krätze, und den Ausdruck des Moses קִרְבַּת für *Lichen*, Schwinde, Flechte (M. s. Rosenmüller, *Scholia in Levit. P. II. edit. sec. S. 124.*). Auch die Ausleger im sogenannten englischen Bibelwerke stimmen damit überein, wo unter Anders Calmet sagt: „der Aussatz gleiche einer eingewurzelten Krätze mit heiligem Jücken.“

Auch gedenken die Alten des immerdar, wie jetzt, dem Krätz-Ausschlage eigenthümlichen, charakteristischen, wohl-lüstigen Jückens, worauf nach dem Kratzen das schmerzhafte Brennen folgt, unter Anders Plato, welcher die Krätze γλυκύπικρον nennt, so wie Cicero die *dulcedo* der *scabies* auszeichnet.

ben aus. Doch scheint die *Psora* damals und auch nachher noch immer unter den Israeliten mehr die äufsern Theile des Körpers zum Hauptsitze behalten zu haben, so wie in den Zeiten des noch rohen Griechenlandes, ebenfalls dann später unter den Arabern und zuletzt in dem noch uncultivirten Europa des Mittelalters. Die verschiedenen Namen, welche von den verschiedenen Völkern den mehr oder weniger bösartigen, die äufsern Theile des Körpers mannigfach verunstaltenden Abarten von Aussatz (äufseren Symptome der *Psora*) ertheilt wurden, gehören nicht zu meinem Zwecke und thun nichts zur Sache, da das Wesen dieser miasmatischen, jückenden Krätzkrankheit im Grunde immer dasselbe blieb.

Die indess, während des Mittelalters, in Europa in Gestalt eines bösartigen Rothlaufs (St. Antoniusfeuer genannt) mehre Jahrhunderte über furchtbar gewesene, abendländische *Psora* nahm durch den, von den rückkehrenden Kreuzzüglern im dreizehnten Jahrhunderte mitgebrachten Aussatz wieder die Gestalt des Aussatzes an und, obgleich dadurch noch mehr als vorhin in Europa verbreitet (denn im Jahre 1226 gab es allein in Frankreich 2000 Aussatzhäuser), fand die als gräßlicher Hautausschlag nun mehr um sich greifende *Psora* doch wiederum ihre, wenigstens äufsere Minderung in den von eben solchen Kreuzfahrern zugleich aus dem Morgenlande mitgebrachten Reinlichkeit befördernden Mitteln, nämlich den vorher in Europa unbekanntem (baumwollenen? linnenen?) Hemden und dem häufigern Gebrauche warmer Bäder, durch welche beiden Mittel dann, so wie durch, bei erhöhter Bildung, eingeführte, ausgesuchtere Kost und Verfeinerung der Lebensweise, es binnen ein paar Jahrhunderten doch dahin gedieh, dafs die äufsere Scheufslichkeit der *Psora* sich so weit minderte, dafs zu Ausgange des funfzehnten Jahrhunderts sie nur noch in der Gestalt gewöhnlichen Krätz-Ausschlags erschien, als so eben die andersartige miasmatische, chronische Krankheit, die *Syphilis*, 1493 zuerst ihr furchtbares Haupt zu erheben anfing.

So in den kultivirten Ländern bis zur gewöhnlichen Krätzkrankheit im Aeußern gemindert, liefs sich nun der nach geschehener Ansteckung erfolgende Ausschlag weit leichter von der Haut durch mancherlei Veranstaltungen wegbringen, so dafs seitdem bei den eingeführten medicinischen, äufsern Behandlungen, besonders in den bemittelten und höhern Städten, durch Bäder, Waschwasser und Salben von Schwefel, Blei,

Kupfer-, Zink- und Quecksilberpräparaten die Aeußerung der *Psora* auf der Haut oft so schnell getilgt ward und getilgt wird, daß es bei ihnen in den meisten Fällen ganz unbekannt bleibt, daß ein Kind, oder eine erwachsene Person von der Krätze befallen gewesen ist.

Hierdurch ward jedoch die Sache der Menschheit nicht gebessert, sondern in vielem Betrachte weit mehr verschlimmert. Denn wenn auch in den ältern Jahrhunderten der *Psora*-Ausschlag in Gestalt des Aussatzes auf der einen Seite den daran Leidenden wegen der stechenden Schmerzen in den Knollen und Schorfen, so wie wegen des heftigen Jückens im Unkreise derselben sehr beschwerlich war, so blieb doch ihr übriges Befinden, wegen der hartnäckigen äufsern Beharrlichkeit dieses für das innere *Psora*-Uebel vikarirenden großen Haut-Leidens, in der Regel mehr unangetastet; ja, was noch mehr ist, das gräßliche, ekelhafte Ansehn eines Aussätzigen machte auf jeden Gesunden einen so abschreckenden Eindruck, daß Alles schon in der Entfernung vor ihm floh, so daß die Absonderung der meisten dieser Kranken und ihre Verwahrung in den Leprosen-Häusern sie von der übrigen menschlichen Gesellschaft entfernt hielt, wodurch die Ansteckung ungemein eingeschränkt und verhältnißmäßig selten blieb.

Hingegen in der (durch die oben angegebenen Ursachen) im Laufe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts dem Aeußern nach wieder so sehr gemilderten Form der *Psora*, als Krätze (wo die nach der Ansteckung hervorkommenden Bläschen Anfangs sehr wenig Autschn machen und leicht verborgen gehalten werden können, ihres unerträglichen Jückens wegen aber unaufhaltbar aufgekratzt werden und so ihre Feuchtigkeit umher verbreiten) wird das psorische Miasm derselben um desto gewisser und leichter vielen andern Menschen mitgetheilt, je verdeckter es geschieht, indem die mit der psorischen Feuchtigkeit unsichtbar verunreinigten Dinge die, sie unwissender Weise berührenden, Menschen in weit größerer Zahl anstecken, als die ihres abschreckenden Aeußern wegen ehemals sorgfältig gemiedenen Aussätzigen je thun konnten.

Die *Psora* ist auf diese Weise unter allen die alleransteckendste und allgemeinste unter den chronischen Miasmen geworden.

Das Miasm ist nämlich iudefs gemeinlich schon weiter verbreitet, ehe derjenige, von welchem es ausging, für seinen jückenden Ausschlag ein äufseres Vertreibungsmittel (Blei-

wasser, Salbe von weißem Quecksilberpräcipitat u. s. w.) begehrt oder erlangt hatte und ohne dafs er gesteht, Krätz-Ausschlag gehabt zu haben, oft sogar, ohne es selbst zu wissen, ja oft, ohne dafs selbst der Arzt oder Wundarzt es wufste, von welcher Art der von ihm durch Bleiwasser u. s. w. vertriebene Ausschlag gewesen ist.

Dafs die ärmere und niedere Menschenklasse, welche die Krätze länger auf der Haut wuchern läfst, bis sie den Menschen umher zum Abscheu werden und gezwungen sind, sich den Ausschlag zu vertreiben, schon bis dahin Viele angesteckt haben mufs, läfst sich leicht denken.

Also nicht blofs deshalb ist die Menschheit durch die Minderung der äufsern Form der *Psora* vom Aussatze bis zum Krätz-Ausschlage übler dran, dafs dieser mehr ungesehen und im Verborgenen und daher häufiger anzustecken pflegt, sondern auch vorzüglich deshalb, weil die nun bis zur blofsen Krätze äufserlich gemilderte, aber desto allgemeiner verbreitete *Psora*, indem sie in ihrem Wesen noch eben so unverändert, wie ursprünglich, und von gleich fürchterlicher Natur blieb, nach der jetzt leichtern Vertreibung ihres Ausschlags, im Innern desto unbemerkter wächst und so, seit diesen drei letzten Jahrhunderten, die traurige Rolle spielt, nach bewirkter Vernichtung *) ihres Hauptsymptoms (des äufsern Haut-Aus-

*) Nicht blofs durch böse Kunst der Aerzte und Aferärzte läfst sich der Krätz Ausschlag äufserlich vertreiben; sondern er weicht zum Unglücke auch ohnediefs nicht selten von der Haut (wie weiter unten, z. B. in den Beobachtungen älterer Aerzte No. 9. 17. 26. 36. 50. 58. 61. 64. 65. zu ersehen ist). Vor der Krätzkrankheit haben daher die *Syphilis* und die *Sycosis* in dieser Hinsicht beide einen großen Vorzug, dafs bei ersterer der Schanker (oder die Schoofsbeule) und bei letzterer die Feigwarze nicht eher von den äufsern Theilen weichen, bis sie entweder durch äufserer Zerstörungsmittel bösllich mit Gewalt vernichtet oder, vernünftiger Weise, durch die innere Heilung der ganzen Krankheit mitgeheilet werden. Es kann daher weder die Lustseuche ausbrechen, so lange der Schanker äufserlich nicht künstlich vernichtet wird, noch können die sekundären Uebel der *Sycosis* ausbrechen, so lange die Feigwarze nicht durch böse Kunst zerstört wird — denn diese für ihre innere Krankheit vikarirenden Lokal-Symptome bleiben für sich bis an's Ende des Lebens stehen, ohne die innere Krankheit ausbrechen zu lassen, wodurch es dann eben so leicht wird, sie in ihrem ganzen Umfange, das ist, gründlich durch ihre specifischen, innern Arzneien zu heilen, welche man in die-

schlags), jene unzählige Menge sekundärer Krankheitssymptome hervorzubringen, das ist, Legion chronischer Leiden zu erzeugen, deren Quelle die Aerzte nicht ahneten, nicht ent-räthselten, und welche deshalb von ihnen eben so wenig ge-

sem Falle nur so lange fortzusetzen nöthig hat, bis diese, ihrer Natur nach ohne äussere, künstliche Vertreibungsmittel un-wandelbaren Lokal-Symptome (Schanker und Feig-warze) völlig geheilt sind, wo man dann ganz sicher ist, die innere Krankheit (die *syphilis* und die *sycosis*) aus dem Grunde geheilt zu haben.

Diese gute Seite hat die *Psora* in dem jetzigen, vom Aussatze bis zum Krätz-Ausschlage herab, in den letzten drei Jahrhunderten, mehr und mehr gemilderten Charakter ihres Hautsymptoms nicht mehr. Der Krätz-Ausschlag bleibt gar nicht so beharrlich auf der Haut, gar nicht so unwandelbar auf seiner Stelle feststehend, wie der Schanker oder die Feigwarze. Wenn auch der Krätz-Ausschlag nicht durch böse Kunst der Aerzte und Aelterärzte (wie doch fast stets geschieht), durch austrocknende Waschwasser, Schwefelsalben, drastische Purganzen oder Schröpfen von der Haut vertrieben wird, so entweicht er dennoch auch oft, wie man zu sagen pflegt, von selbst, das ist, auf Veranlassungen, die man nicht achtet. Er entweicht, wie gedacht, nicht selten durch ein übles physisches oder psychisches Ereigniß, durch einen heftigen Schreck, durch stete Aergerniß, tief eingreifenden Gram, durch eine große Verkältung oder Kälte (wie weiter unten, Beobachtung No. 67.), durch kalte, laue und warme Flus- und Mineralbäder, durch ein, von irgend einer Ursache entstandenes Fieber, oder eine andersartige akute Krankheit (z. B. Menschenpocken, s. unten Beobachtung No. 39.), durch einen anhaltenden Durchfall, vielleicht auch zuweilen durch eine besondere Unthätigkeit der Haut, und dann sind die Folgen eben die schlimmen, wie wenn der Ausschlag durch unvernünftige Arztes-Kunst äusserlich vertrieben worden wäre. Die sekundären Uebel der innern *Psora* und irgend eine jener unzähligen chronischen Krankheiten dieses Ursprungs brechen dann bald oder spät aus.

Man glaube aber nicht, daß die jetzt in ihrem Lokal-Symptome, ihrem Hautausschlage so gemilderte *Psora* dadurch wesentlich vom alten Aussatze abweiche. Auch der Aussatz liefs sich in den ältern Zeiten, wenn er nicht veraltet war, nicht ganz selten durch kaltes Bad und oftmaliges Eintauchen in Flüsse und warme Mineralbäder (s. unten No. 35.) von der Haut vertreiben, aber auch damals achtete man die bösen Folgen davon eben so wenig, als die neuern Aerzte die akuten Uebel und die schleichenden Siechthume bemerken, welche auf das Selbstentweichen oder die gewalt-same Vertreibung des jetzigen Krätz-Ausschlags bald oder spät aus der inwohnenden *Psora* sich hervorzuthun nicht unterlassen.

heilt werden konnten, als die ursprüngliche ganze (von ihrem Haut-Anschlage noch begleitete) Krätzkrankheit (*Psora*) durch sie jemals gründlich geheilt worden war, sondern durch die Menge ihrer Fehlmittel sich immerdar verschlimmern mußten, wie die tägliche Erfahrung lehrt.

Eine so große Fluth von zahllosen Nervenübeln, schmerzhaften Leiden, Krämpfen, Geschwüren (Krebsen), Afterorganisationen, Untüchtigkeiten, Lähmungen, Abzehrungen und Geistes-, Gemüths- und Körperverkrüppelungen gab es in den ältern Zeiten, wo die *Psora* noch meist auf ihr äußeres, fürchterliches (doch für das innere Uebel vikarirendes) Hautsymptom, den Aussatz, sich beschränkte, lange nicht; bloß in den letztern drei Jahrhunderten ward und wird die Menschheit von ihr überströmt, aus der eben angeführten Ursache. *)

So ward die *Psora* die allgemeinste Mutter der chronischen Krankheiten.

Die jetzt so leicht, so unbesonnen ihres beschwichtigenden und für das innere Uebel vikarirenden Hautsymptoms, des Krätz-Ausschlags, beraubte *Psora* bringt seit den letzten drei Jahrhunderten immer mehr und so viele ihrer sekundären Symptome hervor, daß wenigstens Sieben Achtel aller vorkommenden chronischen Siechthume von ihr, als von ihrer einzigen Quelle ausgehen, während das übrige Achtel aus *Syphilis* und *Sycosis* oder einer Complication von zweien dieser drei miasmatisch-chronischen Krankheiten, oder (was sel-

*) Daß der die Reizbarkeit der Muskelfaser, so wie die Ueberempfindlichkeit der Nerven so sehr mehrende, seit zweihundert Jahren so allgemein verbreitete warme Trank des Kaffee's und des chinesischen Thee's die Hinneigung des letztern Zeitalters zu einer Menge chronischer Leiden noch mehr befördert hat und der *Psora* behülflich gewesen ist, sich um desto mehr zu vervielfachen, kann am wenigsten ich in Abrede stellen, der ich in meinem Büchelchen über die Wirkungen des Kaffee's (Leipzig 1803) den Antheil, welchen dieses Getränk an den körperlichen und geistigen Leiden unsrer Menschen hat, sehr, vielleicht zu sehr hervorhob, weil ich damals die Hauptquelle der chronischen Uebel noch nicht in der *Psora* entdeckt hatte. In Gemeinschaft mit dem Schwelgen in Kaffee- und Thee-Trank nur, welche beide Palliative für mehre *Psora*-Symptome abgeben, konnte die *Psora*, was sie allein nicht in diesem Umfange vermochte, so unzählige, so hartnäckige chronische Leiden über die Menschheit verbreiten.

ten ist) aller Art entzündung. Selbst die *Syphilis* geht, wegen ihrer leichten Heilbarkeit durch die kleinste Gabe der besten Quecksilberbereitung, so wie die *Sycosis*, wegen ihrer nicht schweren Heilbarkeit durch ein paar Gaben Lebensbaum-Saft, mit Salpeter-Säure abwechselnd gebraucht, nur dann in ein langwieriges, schwer zu heilendes Siechthum über, wenn sie mit *Psora* complicirt sind. So ist auch die *Psora* die unter allen am meisten verkannte Krankheit, und daher die ärztlich am übelsten und nachtheiligsten behandelte.

Es ist unglücklich, wie sehr die neuere Arztwelt gewöhnlicher Schule sich an dem Wohle der Menschheit versündigt, indem sie — fast keinen Lehrer der Medicin, fast keinen der angesehensten neuern Aerzte und medicinischen Schriftsteller ausgenommen — es als Regel festsetzte und gleichsam als einen untrüglichen Satz lehrte: „dafs jeder Krätz-Ausschlag blofs ein lokales, nur auf der Haut sitzendes Uebel sey, woran der übrige Organism durchaus keinen Antheil nehme, dafs man ihn daher jederzeit und ohne Bedenken durch Schwefelsalbe, durch die noch schärfere Jassersche Salbe, durch Schwefelröucherungen, durch Blei- oder Zink-Auflösungen, am schnellsten aber durch Quecksilberpräcipitate örtlich von der Haut wegschaffen könne und müsse; wäre der Ausschlag nur erst von der Haut weggeschafft, so sey alles gut und der Mensch gesund und alles Uebel sey gehoben; freilich, wenn man den Ausschlag vernachlässige und lange Zeit auf der Haut wuchern liesse, dann könne es wohl kommen, dafs der böse Stoff endlich Gelegenheit finde, sich durch die einsaugenden Gefäfsse in die Säftmasse einzuschleichen, und so das Blut, die Säfte und die Gesundheit verderbe; da könne der Mensch wohl endlich Beschwerden von diesen (doch durch Darm- und Blutreinigungen bald wieder aus dem Körper zu schaffenden) bösen Säften bekommen; aber durch die zeitige Vertreibung von der Haut würden alle etwaige Nachkrankheiten verhütet und der innere Körper bleibe ganz gesund.“

Diese gräfslichen Unwahrheiten lehrten und lehren sie nicht allein, sondern sie führen sie auch praktisch aus, so dafs man heutigen Tages, ohne Ausnahme, in allen, selbst den berühmtesten Krankenanstalten der aufgeklärtest scheinenden Länder und Städte, so wie die einzelnen Krätzigen in Privathäusern niedern und höhern Standes, so auch alles, was in Zucht- und Waisenhäusern, den übrigen Civil-Kranken-

hänsern und den Militär-Spitälern an mit solchen Ausschlägen behafteten Kranken sich befindet, kurz, die unzählige Menge Aller ohne Unterschied nicht nur von den unberühmten, sondern von allen, den berühmten, wie von den berühmtesten Aerzten einzig mit den genannten äußern Mitteln behandeln und ihre Ausschläge damit, je schneller, wie sie wähnen, desto besser, von der Haut vertilgen *) sieht — allenfalls mit Beigebrauch einiger großen Gaben Schwefelblumen und einiger starken Abführungsmittel (um, wie sie vorgeben, den Körper zu reinigen) — worauf sie dann mit frecher Zuversicht und Belchierung, daß nun alles gut sey, die Kranken aus der Kur, gleich als wären sie gesund, entlassen, **) ohne

*) Dann habe — so träumen sich diese Herren in ihrem verkehrten Sinne, in welchem sie die Beschaffenheit dieser wichtigsten Krankheit nach Gutdünken und ohne die Natur zu befragen, sich ausgeklügelt haben — dann habe, versichern diese leichtfertigen Herren, der Krätzstoff auf der Haut noch nicht Zeit gehabt, in das Innere einzudringen und von den einsaugenden Gefäßen zur Verderbung der ganzen Säftmasse aufgenommen zu werden. Wie dann aber, ihr gewissenhaften Männer! wenn schon das erste, kleinste Krätzbläschen mit seinem unerträglich wohlhlüstigen, zum Kratzen unaufhaltbar zwingenden Jücken und dem Brennschmerz drauf, in allen Fällen und jederzeit die vorgängig im Innern des ganzen Organism schon ausgebildete, durchgängige Krätzkrankheit bewiese, wie wir weiter unten sehen werden? Wie dann, wenn hiernach jede äußere Vertreibung des Krätz-Ausschlags nicht nur gar nichts zur Minderung des innern allgemeinen Uebels thun könnte, sondern es vielmehr, wie Tausende von Thatsachen beweisen, nöthigte, in zahllos verschiedene, akute Leiden schnell, oder in chronische allmählich sich zu entfalten und hervorzubrechen, welche die Menschheit so hülflos und elend machen? Könn't ihr dann letztere heilen? Die Erfahrung sagt: Nein! Ihr könnt es nicht!

**) Bei einigen kräftigen Krätz-Kranken treibt die Lebenskraft, dem Naturgesetze, auf welchem sie beruht, zufolge (ihr Instinkt sich weiser zeigend als der Verstand ihrer Verderber) den anscheinend von der Haut mittels Krätzsalben und Purganzen vertilgten Ausschlag nach einigen Wochen wieder auf die Haut; der Kranke kehrt in das Spital zurück und man erneuert durch Salben oder Waschwasser von Zink- oder Blei-Auflösungen diese verderbliche Vernichtung des Ausschlags von der Haut, und so habe ich denselben dreimal hinter einander in Militär-Spitälern vergeblich binnen einigen Monaten unverständiger und grausamer Weise wegschmieren gesehen, während der Wegschmierer vorgab, der

auf die bald oder später darauf mit Gewifsheit erfolgenden Uebel (nämlich, die sich von innen in tausend verschiedenen Uebeln hervorthuende *Psora*) zu achten oder sie bemerken zu wollen. *)

Wenn dann die gefäuschten Unglücklichen bald oder später mit den unvermeidlich auf eine solche Behandlung folgenden Sicchthumen, mit Geschwulst-Krankheiten, hartnäckigen Schmerzen an diesem oder jenem Theile, mit hypochondrischen oder hysterischen Beschwerden, mit Gichtübeln, Abzehrungen, Lungenciterungen, stetem oder krampfhaftem Asthma, mit Blindheit, Taubheit, Lähmungen, Knochenfraks, Geschwüren (Krebs), Krämpfen, Blutflüssen, Geistes- und Gemüthskrankheiten u. s. w. zurückkehren, so wäunen die Aerzte, etwas ganz Neues vor sich zu haben, ohne die Quelle davon zu ahnen, und kuriren und kuriren nach gewöhnlichem Schlandrian der Therapie vergeblicher und schädlicher Weise darauf los, mit Arzneien, gegen Krankheits-Phantome gerichtet, das ist, gegen Ursachen, den sich hervorthuenden Uebeln angedichtet, bis der Kranke nach vieljährigen, immer gesteigerten Leiden, gemeiniglich durch den Tod, das Ende aller irdischen Leiden, aus ihren Händen befreiet wird. **)

Die ältern Aerzte waren gewissenhafter hierin und beobachteten vorurtheilloser. Sie sahen deutlich und überzeugten

Mensch müsse indels dreimal von neuem sich von Krätze haben anstecken lassen in dieser kurzen Zeit, was doch rein unmöglich ist.

- *) Diefs schrieb ich vor 6 Jahren; aber noch diesen heutigen Tag verfahren und lehren die Aerzte alter Schule noch gleich verbrecherisch. Sie sind in dieser wichtigsten ärztlichen Angelegenheit bis auf den heutigen Tag nicht um ein Haar weder klüger noch menschlicher geworden.
- **) Zufallsweise (denn sie selbst können nur einen erdichteten Grund von diesem Verfahren angeben) fanden sie empirisch den einsweilig die Kranken manchmal erleichternden Ausweg, wenn sie daheim mit ihren Recepten gegen das ungekannnte Uebel nichts mehr ausrichten konnten, dieselben in diels oder jenes der vielen schwefelichten Bäder zu schicken, wo die Kranken oft einen kleinen Theil ihrer *Psora* und so beim ersten Gebrauche ihre chronische Krankheit zum Theil auf einige Zeit los werden, nachmals aber in dasselbe oder ein verwandtes Uebel zurückfallen, wo dann die Wiederholung eines solchen Bades wenig oder nichts mehr fruchtet, weil zur Heilung entwickelter *Psora* eine weit angemessenere Behandlung als der stürmische Gebrauch solcher Bäder erforderlich ist.

sich, daß unzählige Uebel und die schwersten chronischen Krankheiten auf die Vertilgung des Krätz-Ausschlags von der Haut erfolgten, und bestrebten sich, da diese Erfahrungen sie, bei jeder Krätze zugleich eine innere Krankheit anzunehmen, gelehrt hatten, durch viele innere Mittel, so gut sie ihnen ihre Therapie darreichte, durch eine unzählige Menge innerer Arzneien zugleich jenes mit Recht vorausgesetzte, innere, große Uebel auszutilgen. Es war freilich nur ein vergebliches Bestreben, weil ihnen die hülfreiche Methode unbekannt blieb (welche zu finden, bloß das Vorrecht der Homöopathie werden konnte); aber dieses ihr aufrichtiges Bestreben war dennoch an sich lobenswerth, weil es sich auf die Einsicht eines hinweg zu schaffenden, innern großen Uebels beim Krätz-Ausschlage gründete und sie abhielt, sich einzig auf die örtliche Vernichtung des Ausschlags von der Haut zu verlassen, wie die Neuern thun, welche nicht schnell genug mit Vertreibung des Ausschlags von der Haut fertig werden zu können glauben — gleich als wäre es ein bloß äußeres Hautübel — ohne auf die großen hierauf folgenden Nachtheile zu achten, welche uns die ältern Aerzte in tausend Beispielen warnend in ihren Schriften vor Augen gelegt haben.

Die Beobachtungen jener ehrlichen Männer sind aber allzu sprechend, als daß sie sich verächtlich zurückweisen oder mit gutem Gewissen ignoriren ließen.

Ich werde hier einige von diesen zahllosen, uns hinterlassenen Erfahrungen anführen, die ich mit einer gleichen Zahl aus meinen Beobachtungen vermehren könnte, wären jene nicht schon überflüssig hinreichend, um zu zeigen, mit welcher Wuth die innere *Psora* sich hervorthut, wenn ihr das äußere, zur Beschwichtigung des inwohnenden Uebels dienende Lokal-Symptom, der Haut-Ausschlag, geraubt wird, und welche Gewissenssache es für einen menschenfreundlichen Arzt sey, alle seine Bestrebungen dahin zu richten, durch eine angemessene Behandlung vor Allem die innere Krankheit zu heilen, wodurch der Haut-Ausschlag zugleich mit aufgehoben und vernichtet, auch alle die nachgängigen, unzähligen, aus der *Psora* hervorquellenden, lebenslänglichen, chronischen Leiden erspart und im voraus verhütet, oder, wenn sie dem Kranken schon das Leben verbitterten, geheilt werden können.

Die theils akuten, theils und vorzüglich chronischen Krankheiten, welche von solcher einseitigen Vernichtung des für die innere *Psora* beschwichtigend vikarirenden Haut-Symptoms